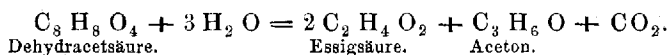


beim Kochen und scheidet sie beim Erkalten ohne Veränderung wieder aus.

Dagegen wird sie durch Alkalien sehr leicht zerstört. Mit einem Ueberschuss von concentrirter Natronlauge erwärmt, schäumt sie auf, so dass der Kolbeninhalt leicht übersteigt. Es beruht dies auf einer plötzlichen Bildung grosser Mengen von Aceton. Im Rückstande findet sich neben überschüssigem Aetznatron, Natriumcarbonat und Acetat.

Die Zersetzung, welche auf Wasseraufnahme beruht, verläuft offenbar nach dem Schema:



Dreissig Gramm Dehydracetsäure gaben uns 5 Gramm reines Aceton vom Siedepunkt 58° . Der Gleichung nach hätten sie 6.1 Grm. geben sollen.

Mit Barytwasser oder Kalkwasser in zugeschmolzenen Röhren auf 160° 8 Stunden lang erhitzt, zeigt die Dehydracetsäure zum grossen Theil eine ähnliche Zersetzung. Ein Theil entgeht derselben und ein anderer, sehr kleiner, Theil tritt in eine verschiedene Reaction ein.

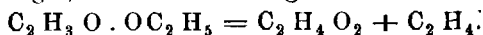
Der Röhreninhalt giebt an Aether oder nach dem Eindampfen zur Trockne auch an Benzol nämlich eine kleine Menge einer in Wasser löslichen, krystallisirbaren, süss schmeckenden Substanz ab, welche mit Eisenchlorid eine violettrothe, mit Ammoniak und Luft eine schwach violette Farbe giebt. Es sind das Reactionen, welche bekanntlich denen des Orcins sehr ähnlich sind; und einem orcinähnlichen Körper hofften wir nach der schon früher ausgesprochenen Ansicht über die Dehydracetsäure = $\text{C}_6\text{H}_2(\text{CH}_3)(\text{OH})_2\text{COOH}$ (Oppenheim und Pfaff, diese Berichte VII, S. 931) zu begegnen. Leider ist die bisher erlangte Ausbeute, da viele Röhren beim Erhitzen sprangen, zu gering, um die Natur des Körpers mit Sicherheit festzustellen. Wir hoffen, durch ein weiteres Studium der Reactionen der Dehydracetsäure zur näheren Kenntniss derselben zu gelangen.

91. A. Oppenheim und H. Precht: Ueber die Zersetzung des Essigäthers durch Wärme.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCLXXXIII; vorgetr. von Hrn. Oppenheim.)

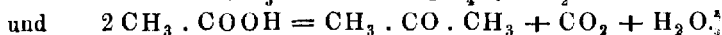
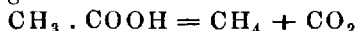
Die oben beschriebene Bildungsweise der Dehydracetsäure führte uns zu Versuchen, den Essigäther selbst der Zersetzung durch Wärme zu unterwerfen, um zu erfahren, ob er nicht dabei vielleicht in Acetessigäther und weiter in Dehydracetsäure übergehen könne. Von beiden Körpern bildet sich jedoch dabei keine Spur.

Durch eine etwas weniger als zur dunklen Rothgluth erhitze eiserne Röhre geleitet, zerfällt der Essigäther vielmehr ziemlich glatt in Essigsäure, welche sich in der Woulfe'schen Flasche ansammelte, und in Aethylengas, welches in Brom geleitet ward.



Das Bromid ging fast vollständig zwischen 128 und 130° über und erstarrte bei 0° zu einer Krystallmasse, die bei 8—9° schmolz. Es zeigte also Eigenschaften, die über seine Natur keinen Zweifel liessen. 70 Gramm Essigäther lieferten mehr als 38 Gramm reines Aethylenbromid.

Ward die Temperatur bis zur dunklen Rothgluth gesteigert, so traten ausserdem auf: Aceton, Kohlensäureanhydrid und ein brennbares, durch Brom nicht absorbirbares Gas, offenbar Methan. Bei dieser Temperatur zerfällt also die frei werdende Essigsäure weiter im Sinne der Gleichungen:



92. O. Emmerling und A. Oppenheim: Eine neue Hydrooxybenzoësäure.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCLXXXIV; vorgetragen von Hrn. Oppenheim.)

Aromatische Säuren, welche Wasserstoff aufnehmen und also doppelte Bindungen im Benzolkern gelöst enthalten, kennen wir bisher nur in kleiner Anzahl. Die meisten derselben sind durch Einwirkung von Natriumamalgam und Wasser auf die wasserstoffärmeren Säuren erhalten worden.

Auf ungewöhnlichem Wege bei der trocknen Destillation der Weinsäure haben Wislicenus und Stadnicki¹⁾ eine Säure von der Zusammensetzung $\text{C}_7\text{H}_8\text{O}_3$ dem Schmelzpunkt 134° erhalten, der sie den Namen Pyrotritorsäure gegeben haben, eine Säure also, die zwei Wasserstoffe mehr enthält, als die Oxybenzoësäuren; und neuerdings hat Böttinger²⁾ eine Säure von derselben Zusammensetzung und fast demselben Schmelzpunkt (133°), durch Behandeln von Brenztraubensäure mit Baryt erhalten und unter dem Namen Uvinsäure beschrieben. Die Entstehung und die Schmelzpunkte können zu der Vermuthung führen, dass diese Substanzen identisch sind.

Eine Säure von derselben Zusammensetzung aber wesentlich anderen Eigenschaften haben wir durch Oxydation der Oxyuvitinsäure

¹⁾ Wislicenus u. Stadnicki, Ann. Chem. Pharm. 146, S. 306.

²⁾ Böttinger, ebenda 172, S. 239.